

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 89.

Dienstag den 4. November

1856

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Oberamt. Erlaß an die Verwaltungs-Actuare und Gemeinde-Behörden.

Die örtlichen Gewerbe Steuer-Rollen welche im Jahr 1841 legtmals auf Kosten der Gemeinden neu angelegt wurden, sind durch die inzwischen vorgekommenen Aenderungen so vollgeschrieben, daß sie eine klare Uebersicht nicht mehr gewähren und fernerrhin nicht gebraucht werden können.

Die Verwaltungs-Actuare erhalten daher den Auftrag, bei den Gemeinde Behörden Beschlüsse wegen neuer Ausfertigung der fraglichen Cataster unter Zugrundlegung des Vorgangs v. Jahrs 1841 herbeizuführen und solche dem Oberamt vorzulegen.

Die erforderlichen Tabellen werden durch die Amtspflege herbeigeschafft werden, an die sich wegen des Bedarfs zu wenden ist.

Den 29. October 1856.

K. Oberamt
Haberlen.

Winnenden.

Fabrnißversteigerung.



Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Stadtpflegers Schwarz von hier wird am Mittwoch den 5ten und Donnerstag den 6ten Novbr. je von Morgens 8 Uhr an eine Fabrniß-Auction gegen gleich bare Bezahlung abgehalten werden und kommt vor:

Am Mittwoch:

Gold und Silber, Bücher, Mannskleider, (worunter 1 sehr schöner blauer Mantel), Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirre von Mess, Zinn und Kupfer;

Am Donnerstag:

Küchengeschirre von Eisen, Holz, Porzellan und Glas, Scheinwerk, allgemeiner Hausrath, Faß und Bandgeschirre, worunter Fässer jeder Größe, Faßdauben von 3' bis 5', eiserne Fahrreise und Räderhandwerkszeug; Eisd und Handgeschirre; ein Schlitten sammt Kollgeschirre,

ein Reutzeug; Getränke und zwar: 4 Eimer 1855ger Most ganz guter Qualität, 12 Zmi Wein (Mischung) und Brandwein; Früchten und zwar circa 9 Scheffel Dinkel, 2 Scheffel Weizen, 6 Sim'i Welschkorn; endlich ungefähr 15 Ctr. Heu und circa 200 Bund Stroh.

Die Liebhaber werden eingeladen.

Den 31. October 1856.

K. Amtsnotariat
Ritter.

Waiblingen.

Einen schönen Kommod und einen Kuchekasten hat jemand zu verkaufen. Wer, sagt Ausgeber dieses Blattes.

Waiblingen Es wird eine Stückewaage gesucht, von wem sagt die Redaction.

Bittenfeld.

Verkaufener Hund.

Es hat sich vor einigen Tagen ein rother Hund mit Schlappohren und langem Schwanz verkauft; der wirkliche Besitzer wolle denselben bei Müller Ackerle in Bittenfeld abgeben.

Unterhaltungen im Familienkreise.

Der Bucklige von Grenoble.

Eine Soldatengeschichte

von

N. M i c h e l l.

(Fortsetzung.)

Priszilla, die bis jetzt noch immer gezweifelt, war nun überzeugt, daß sie sich nicht getäuscht. Sie konnte nicht sprechen, sie konnte keinen Schritt ihm entgegen thun, so sehr hatte diese plötzliche Gewißheit all' ihre Kräfte gefesselt. Sie war einer Dymnast nahe und sank auf eine Bank im Chore. Der Sacristan unterstügte sie, bis sie endlich wieder zu sich kam. Mit Gefühlen, die sich nicht beschreiben lassen, eilte sie fort; um mit ihrer unaussprechlichen Freude in der Stille des einsamen Zimmers allein zu sein.

General André, der Gegenstand all' dieser Aufregung, war seit kurzer Zeit in seine Vaterstadt zurückgekehrt. Er hatte sich beinahe ganz von seinen Wunden erholt, und seine Landsleute bereiteten dem Helden von Jena und Wagram eine glänzende Aufnahme. Man gab ihm zu Ehren ein großes Diner, und als er zum ersten Male im Theater erschien, erhob sich Parterre und Gallerie und begrüßte ihn mit begeistertem Beifall.

Hatte er unter diesem Jubel die treue Freundin seiner Jugend vergessen? Priszilla glaubte es. Sie sah, wie gewöhnlich, an ihrer Stickerarbeit; nie war ihr das armselige Zimmer so düster und traurig erschienen, als heute; selbst das einsame Geranium am Fenster schien in dem kleinen rothen Topfe zu trauern und die Köpfschen hängen zu lassen. Thränen um Thränen rannen ihr in den Schooß.

Plötzlich hörte man Tritte auf dem Gange und eine alte Frau erschien.

„Es ist ein Herr da, es scheint ein Offizier, der Sie zu sprechen wünscht. Was kann so ein vornehmer Herr von Euch, dem armen Mädchen, wollen?“

Im selben Augenblick rollte ein Stück Geld in die Hand der Frau, und sie zog sich zurück.

„Dem Himmel sei gedankt. Endlich finde ich Dich!“

Priszilla war ein zu natürliches einfaches Mädchen, um nicht ihren Gefühlen freien Lauf zu lassen, und slog dem ehemaligen Freunde mit lautem Jubel an den Hals.

„Du hast mich also nicht vergessen, nein, nein“, rief sie, „und doch habe ich Dich einst so tief gekränkt.“

Wie konnte ich Dich, Du treue Freundin meiner Jugend, vergessen? Aber seit einer Woche bin ich in Grenoble und Du kommst nicht zu mir,“ sagte der General in vorwurfsvollem Tone.

„Wie konnte ich das in meinen Umständen? Wie konnte die arme Börsenverkäuferin einen General besuchen? Die kühnen Hoffnungen Deiner Jugend haben sich realisiert, ich freue mich darüber, und doch beklage ich es. Die Kluft, die zwischen uns entstanden, ist unausfüllbar. Der kleine Zeisig darf dem Adler nicht in seinem Fluge folgen: der erste muß in seinem Gebüsch nisten bleiben, der andere seine kühnen Schwingen immer höher breiten — und allein!“

„Wenn es mir auch nicht vergönnt ist, Dich nach jenem Gespräch am Ufer der Isère die Meine zu nennen, so gestatte wenigstens, daß ich Dein Loos verbessere, das schon zu lange Dich in eine Deines Herzens und Geistes unwürdige Stellung gerückt.“

Priszilla wandte sich verschämt von ihm weg. Er hatte eine Thräne in ihrem Auge gesehen. Endlich rief sie:

„Vergib mir. Ich habe zwölf Jahre schwerer Selbstanklage verbracht: ich habe mein Vergehen gefühnt.“

„Solltest Du Dich eines Andern besonnen haben? Dürfte ich die Frage wiederholen: willst Du mein Weib werden?“

„Damals war ich Deiner unwürdig: heute bin ich es doppelt.“

„Zerstöre nicht noch einmal meine Hoffnungen: sie würden dem Ruhme, der meinen Namen schmückt, seinen Glanz nehmen.“

„So laß mich Dein Weib sein, um Dir zu sagen, wie ich bereut.“

Und Napoleons großer General kündigte nach wenig Tagen der erstaunten Vaterstadt seine Verlobung mit der armen Börsensickerin an. Aus dem Volke hervorgegangen, trat er auf der Höhe seines Ruhms wieder in die alten lieben Kreise ein, die ihm die süßen Bilder der Jugend ins Gedächtniß zurückriefen.

Der Herbst.

Der Tag nimmt ab, der Herbst ist da.
Das Laub fällt von den Bäumen,
Schon ist der alte Winter nah,
Wird nicht mehr lange säumen.

Ich sehe sinken Blatt um Blatt
Und sich zur Erde neigen,
Sie fallen alle lebensfart,
Und leer ist's in den Zweigen.

Dort oben an dem Wipfel hoch
Seh ich ein Blatt noch kleben,
Das letzte auf dem Baume noch
Verlassen einsam schweben.

Das Blättchen hol' ich mir herab,
Und will es gut bewahren;
Es sind bei mir ein würdig Grab
Denn es hat viel erfahren.

Es ist, wenn noch so zart und klein,
Ein Denkblatt der Geschichte,
Man liest in seinen Adern fein
Die blühesten Gedichte.

Die Sonne selbst hat es geschmückt,
Mit stattlich grünem Glanze,
Manch Abendroth hat es beglückt,
Der Sturmwind führt's zum Tanze,

Viel Märchen weiß es, schön und reich,
Von Gott und seinen Thaten
Und was die Vögel im Gezweig
Geheim berathen hatten.

Bald liegt der Schnee hoch vor der Thür;
Wenn mich dann Grillen squälen,
So soll das kleine Blättchen mir
Vom schönen Sommer erzählen.

Mutterliebe.

Kennst du das Bild, das wundermilde, schöne,
Vom Künstler nicht, von der Natur gemalt,
Das in dem Herzen weckt der Andacht's Töne,
Das nur vom Göttlichen im Menschen strahlt?
Das so den Heiden, wie den Christ erquicket?
Aus dem allein die reinste Liebe blicket,
Kennst du das Bild, so innig warm?

Es ist das Kind im Mutterarm!

So rein ist Mutterliebe, wie die Sonne,
Kein Herz kann lieben, wie das Mutterherz,

Des Kindes Freude ist der Mutter Wonne,
Des Kindes Weinen ist der Mutter Schmerz.
Kann man doch einzig nur aus ihren Augen
Den frommen Ausdruck stiller Liebe saugen!
Ein Blick nur giebt's der immer Gutes saunt,
Das ist der Mutterblick aufs Kind.

Und willst du beten, so recht innig beten,
So blicke stehend auf die Mutter hin!
Sie wählt nicht lange, schöngestellte Reden,
Sie betet, selbst ein Kind, mit Kindesinn,
Ein: „Ruhe sanft in Gottes heiligem Willen,
Und solchen Wunsch wird Gott gewiß erfüllen.
Es ist das Innigste was Ihr wohl leht:
Wenn für das Kind die Mutter steht!

Drum haben Künstler dieses Urgebilde
Zum höchsten Ziel in ihrer Kunst geweiht;
Und Raphael, er zaubert Himmelsmilde,
Auf's Antlitz einer Mutter Göttlichkeit.
Auch mag die Kunst kaum Höheres wohl finden,
Um sich des Lohnes Vorbeerkrantz zu winden.
Denn selbst den Sünder siehst du betend knien,
Wo's Christuskind Marias Arm umziehen.

F. S. R.

— Die R...schen Eheleute zu Grenell bei Paris lebten nicht eben wie Turteltauben — Das Unrecht war übrigens, scheint es, zu meist auf Seite der Frau und vor 4 Jahren verließ sie ihr Mann und ging nach Amerika. — Die alleingebliedene Frau versank nach und nach in Noth und führte keinen besonders lobenswerthen Lebenswandel. Kürzlich erhielt sie zum erstenmale seit den 4 Jahren, einen Brief von ihrem Manne. — „Theure Freundin — schrieb er — Du weißt, daß ich, als wir uns trennten, nach den Vereinigten Staaten ging, wo einer meiner Verwandten Eishandel treibt. Ich speculirte in derselben Specialität und mit Glück. Ich hätte reich werden können, aber ich sehnte mich zu sehr nach Frankreich und reiste mit einem hübschen Sümchen ab. — Keine Sonne geht über die der Heimath; und kein Boden, und wär' sie mit Diamanten besäet, gilt mir so viel, wie das Pariser Macadam und der Greneller Schmutz. — Ich bin angekommen; Morgen bin ich bei Dir. Daß ich unsere kleinen Streizigkeiten vergaß, versteht sich von selbst. — Die Abwesenheit zerhört die kleinen Leidenschaften und belebt die wahre Zuneigung wie der Wind die Fichter auslöschet und den Brand ansacht. — Glück macht nachsichtig und weil wir jetzt glücklich sein können, (denn wie das Sprüchwort sagt — den glücklichen Herzen ist die Jugend ein Spaß so hindert uns nichts, uns zu den Sterblichen zu zählen

die den Aufgang der Sonne mit Wonne erwarten. Auf Morgen! — Joseph N. . . . Als Herr N. ankam, war die Frau todt; die Unglückliche, welche über die Folgen ihres Lebenswandelß Reue fühlte, hatte sich mit Kohlen dampf erstickt.

— Ein trauriger, psychologisch fast unbegreiflicher Vorfall hat, wie der „Publicist“, mittheilt, dieser Tage in Berlin stattgefunden. Ein Handwerker ging am verkoffenen Sonntag mit seiner Familie aus. Das jüngste Kind, ein Mädchen von sechs Jahren, blieb allein zu Hause zurück. Als man Abends wiederkehrte, fand man das Kind in seinem Blute liegend. Es hatte sich mit einem Brodmesser die Adern an den Armen aufgeschnitten. Ärztliche Hülfe trat sofort ein, jedoch ist keine sichere Hoffnung vorhanden, das Kind am Leben zu erhalten. Ueber den Grund dieses ganz beispiellosen Selbstmordversuches gab die Kleine an: weil die Eltern mit den anderen Geschwistern ausgegangen seyen, ohne sie mitzunehmen, und weil überhaupt die Eltern sie immer hart behandelt und gegen die Geschwister zurückgesetzt hätten.

— Das Echo'Drme erzählt daß in der algerischen Gemeinde Du-Tselis unlängst eine Schlange Naphis in das Nest zweier Kinder von drei und sieben Jahren gekrochen war, dort sich, ohne den Kindern ein Leid zuzufügen, gehäutet hatte und bei Tagesanbruch wieder fortgeschlichen war. Der Schrecken der Mutter beim Anblick der Visitenkarte, die Frau Schlange hinter lassen, war nicht klein, zumal die Haut 120 Centimetres lang war.

— Worms, 21. Okt. Die zahlreichen Freunde des Unternehmens, unserem großen Reformator Dr. Kuser in hiesiger Stadt ein großartiges Denkmal zu errichten, haben schon gerechte Ursache zur lebhaftesten und dankbarsten Freude gehabt, als der Großherzog das Protectorat unseres Vereins übernahm. Neuerdings hat der wirkliche Geheimrath und Präsident des großh. Oberconsistoriums Hr. Dr. Jaup und der Hr. Prälat Dr. Zimmermann in Darmstadt das Ehrenpräsidium des Vereins angenommen.

Sinnsprüche.

Vertrauen auf Gott
Vertrauen wir auf offner See
Uns einem Stern, der uns führet;
Warum vertrauen wir in unserm Weh
Dem Gotte nicht, der diesen Stern regieret?
E. M. K.

Volksgunst,
Volkes Dunst,
Morgendunst!
Nach wenig Stunden
Beide verschwunden.

E. Kell.

Thätigkeit.

Vertheile sorgsam deine Stunden,
Und fröhne nie dem Müßiggang.
Das beste Del in Herzenswunden
Sieht Thätigkeit und Arbeitszwang.

Auflösung des Räthfels in No 87.
Morgenröthe.

Dreißelbige Scharade.

Die Erst' ein Mäuzchen zart und grün,
Sproßt da, wo auch die Mandeln blühn.
Der Rose gleicht seine Blüthe,
Doch übertrifft sie seine Güte.
Das Coelste von ihr erhält
Der erste Kaiser auf der Welt;
Sie wärmet die erstarrten Herzen,
Belebet sie zu muntern Scherzen.

Die Zweit' und Dritt' ein Feuerschlund
Macht dir oft frohe Nette kund,
Und tödtet in des Jägers Händen
Den stolzen Hirsch von sechzehn Enden.
Ja, alles Uebel, was die Welt
Und ihre Freude uns verzällt,
Entfloß zur unglücksel'gen Stunde
Aus solchem gift'galt'gem Schlunde.

Bringt Ganze wenig festbar aber volke Bier
Das in der letzten meine Erste dir.

Waiblingen

Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiemit einem verehrlichen Publikum die Anzeige, daß ich mein Geschäft als Kupferschmied angefangen habe, und empfehle mich hiemit in allen in mein Fach einschlagenden Artikeln bestens, mit dem Bemerkten daß ich mich stets bemühen werde alle Aufträge aufs beste zu verfertigen.

Gottlob Becherer.